Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Conjecturen zu

Alcäus, Sappho, Corinna.

An Professor Schneidewin.

(Fortsetzung.)

Alcaeus.

In dem interessanten, aber höchst verderbten fr. 29 aus Strabo hast Du wohl nur aus Verzweiflung die Vermuthungen von Seidler und Lindau aufgenommen, da Dir nicht entgangen seyn kann wie bedenklich das ungewohnte Versmaß, dabei in dem vorgeblichen Hexameter der spondeische Ausgang, der Hiatus τὸ ἁλίκροτον, das schwerlich Aeolische οὐκὶ erscheinen, zumal da die Abweichung von der Ueberlieferung gar nicht gering ist. Ein neuer Versuch ist wohl der Mühe werth. — Am wenigsten verderbt erscheinen auf den ersten Blick die Worte ἐς Γλανκωπὸν ἱερὸν ὃν ἐκρέμασαν, in welchen sehr deutlich, wie schon Andere erkannten, steckt ἐς Γλανκώπιον ἷρον ὀνεκρέμασαν. Schreibt man noch das letzte Wort mit der dem Aeolischen Dialecte gewöhnlichen Verdoppelung ὀνεκρέμασσαν, so erhält man den letzten Vers einer Alcäischen Strophe, der aber mit dem dritten durch Brechung des Wortes eng verbunden ist:

ἐὶς Γλαυ-
κώ̓πιον ἷρον ὀνεκρέμασσαν,

Daß Alcaeus eine solche, bei Horaz unerlaubte, Verbindung nicht immer vermieden habe, dafür ist eine Spur auch in fr. 10, wo Du im dritten Verse mit Seidler schreibst, ἄντλην ἐπεί κε ναὸς ἐμβᾷ, jedenfalls unrichtig, weil es nicht weniger ἐμβῇ

heißen müßte, als im ſtrengen Dorismus der tabulae Heracleenses ἐπιβῆ gefunden wird, wo aber das handſchriftliche ἔμβαίνει am einfachſten ἐμβαίνῃ giebt, ſo daß die letzte Stelle in den vierten Vers übergreift. — Somit iſt eine Baſis für die Emendation der vorhergehenden corrupteſten Worte gewonnen. Ich lege unter den verſchiedenen Varianten αὐτὸν ἀλυκτορὶν zu Grunde und mache daraus αὐτὸν δ'ἀλυκτόριvον. Das letzte, neue Wort iſt ganz nach der Analogie des Heſiodiſchen ἀλυκτοπέδαι gebildet, den feſten Schild zu bezeichnen, der nicht zerbrochen, ſondern auf der Flucht weggeworfen war. Man darf dem Alcaeus, der in fr. 31 eine Stelle des Heſiodus faſt wörtlich in lyriſche Verſe überträgt, wohl eine abſichtliche Nachahmung der ſeltneren Heſiodiſchen Bildung zutrauen; vergl. über ſolche Compoſita Lobeck Parall. p. 369. — Die übrigen Worte ſind von Strabo offenbar nur auszugsweiſe gegeben. Indem ich noch die Aeoliſche Form Ἄλκάος herſtelle und die Emendation ἔντεα für ἔνθα annehme, ſchreibe ich das ganze Fragment etwa ſo:

(ὡς) Ἄλκάος (μὲν) σῶος Ἄρῃ (πέλει)
— — — — ἔντεα δ'οὐκ (ἴσως)·
αὐτὸν δ'ἀλυκτόριvον εἰς Γλαυ-
κώπιον ἶρον ὀνεκρέμασσαν
— — — Ἀττικοί. — — —

In fr. 33. v. 2 iſt das von Dir aufgenommene ἄἶτα (für das corrupte αἰ τὰ) doch wegen der unerhörten Quantität — ⏑ ⏑ ſtatt ⏑ — ⏑ ſchwerlich zu billigen. Verkürzungen langer Vocale finden ſich allerdings im Lesbiſchen Dialecte, aber in beſtimmten Schranken, wie denn z. B. von der Doriſchen Verkürzung der Vocale und Diphthonge in den Endſylben vor σ und ν (πάγας, Αἴας, τύψας, λύκος für λύκους, χαρίες, συρίες, συρίσδες, φέρεν, νοέν) keine Spur angetroffen wird. Ich emendire mit ſehr leichter Aenderung αἶψα und ſchreibe den Vers:

καδδ' ἄερρε κυλίχναις μεγάλαις αἶψα ποϊκίλαις.

Daß in der Aeoliſchen Diäreſis der eine Vocal verlängert werden konnte, bezeugt Herodianus bei Steph. Byz. s. v. *Καρία*: *ἔστι γὰρ ὅτε μετὰ τὴν διαίρεσιν ἔκτασις γίγνεται· οἴομαι, ὄϊον* (sic) *ὄϊδα παρ' Αἰολεῦσιν ἀντὶ τοῦ οἶδα.* Man kann nach dieſer Bemerkung bei Sapph. fr. 60 N. das Sapphiſche Versmaß herſtellen, indem man ſchreibt:

ἔγων δ'ἐμ' αὔτᾳ
τοῦτο σύνοϊδα.
— ◡ — ◡ — ◡ (◡ — ◡ — ◡)

Ferner läßt ſich Alc. fr. 7 hiernach v. 5 von allem Zweifel befreien. Wenn nemlich jetzt geſchrieben wird

θώρακές τε νέω λίνω κόϊλαί τε κατ' ἄσπιδες βεβλημέναι·

ſo iſt der Pyrrhichius in der Baſis der zweiten Hälfte bedenklich, weil Alcaeus in dieſem Versmaße überall nur Spondeus und ſeltener Trochäus in der Baſis hat. Man darf nun vermuthen, daß mit Verlängerung der erſten Sylbe *κωΐλαι* zu ſchreiben ſei, und dieſe Vermuthung wird vollkommen beſtätigt durch Ann. Cram. I, p. 219, 3 *εὑρέθη κατὰ διάστασιν κόϊλος καὶ ἐν συναιρέσει κοῖλος ὡς ἀώϊλος*, da die Vergleichung mit *ἀώϊλος* lehrt, daß *κωΐλος* zu ſchreiben iſt.

In fr. 73 haſt Du die Emendation von Seidler aufgenommen. Ich kann dieſe zunächſt nur in ſo weit billigen, als er mit Reue in dem corrupten *Τυῤῥακκω* den Namen des Pittacus *Ὑῤῥάδιος* erkennt; weshalb ich im Uebrigen nicht beiſtimmen kann, wird ſich ſpäter zeigen. — Die alten Grammatiker berichten mit großer Uebereinſtimmung [1]), daß die Aeoler auf eigenthümliche Weiſe ihre Patronymica auf *αδιος* gebildet haben, und geben faſt alle das einzige Beiſpiel *Ὑῤῥάδιος, Ὑῤῥα παῖς, Πίττακος*. Nur Tzetzes bietet ein ſelbſtgemachtes *Πηλειάδιος* und der eine Scholiaſt des Dionyſius p. 849, 17 außer *Ὑῤῥάδιος* noch *Τινάδιος Τίνα παῖς*. Auf dieſelbe Weiſe wird *Ὑῤῥάδιος* bei Heſychius und Suidas erklärt. Verſchiedenheit

1) Dion. Phr. Bekk. p. 634, 29; Scholl. Dion. ibid. p. 849, 17 und 850, 16. Ann. Cram. IV. 326, 26; Priscian. I p. 81; Eustath. p. 13, 45; Tzetz. Epex. II. p. 59, 20.

der Schreibart findet sich nur, insofern Eustathius statt des gewöhnlichen Spiritus asper ausdrücklich den lenis in Ὕῤῥας und Ὑῤῥάδιος bezeugt und bei Priscianus statt der vulgata Hyrraradios Hyrrae f. in den meisten Handschriften Pyrradios Pyrrae f. (Lips. 2 Φυῤῥάδιος Pyrrae) gelesen wird. — Indeß trotz dieser vielen Zeugnisse, daß Ὑῤῥάδιος das Aeolische Patronymicum des Pittacus vom Vater Hyrras gewesen sei, erheben sich einige starke Bedenken. Zunächst wird anderwärts, und zwar schon von Callimachus, nicht Pittacus, sondern sein Vater Ὑῤῥάδιος genannt [2]). Doch läßt sich diese abweichende Angabe aus einem alten Schreibfehler bei Callimachus erklären, wo für παῖδα τὸν Ὑῤῥαδίου leicht emendirt werden kann παῖδα τὸν Ὑῤῥάδιον. Aus ihm schöpfte Diogenes Laertius und Suidas, welcher der wahrscheinlich aus dem Duris (der nach D. L. den Vater des Pittacus einen Thraker nannte) stammenden Angabe Πίττακος υἱὸς Καΐκου Θρᾳκὸς unverständiger Weise καὶ Ὑῤῥαδίου einschob. Auf den Caïcus werde ich noch zurückkommen. — Schwieriger ist ein anderer Umstand. Bei Hesychius findet sich neben der gewöhnlichen Erklärung von Ὑῤῥάδιος durch Ὕῤῥα παιδίον auch noch ἀπὸ τινὸς τῶν προγόνων ἄδοξος ἢ εἰκαῖος, und eben so, nur corrupt, bei Theognostus in den Ann. Cram. II, 23, 22 Ὑῤῥάδιος προγονίος ἢ ἄδοξος. (Bei Herod. π. μ. λ. p. 18, 9 steht ὑῤῥάδιος unter andern Adjectiven auf αδιος, μιχθάδιος, μολπάδιος etc.). Damit stimmt bei Hesychius die Glosse συῤῥάδος (leg. συῤῥάδιος), νόθος, μικτὸς, εἰκαῖος, und die Erklärung von ὕῤῥαξ oder ὖραξ bei Hesych. Suid. Theogn. l. l. durch μίγδην, ἀναμίξ. Mit Recht hat Lobeck Parall. p. 77 συῤῥάδιος nicht als einen Schreibfehler behandelt. Die auffallendste Analogie bietet das Wort σπυρίς, sporta, für welches einerseits die Nebenformen ὑρρίς, ὑρρίσκος, ὑῤῥίσχος, ὑῤῥίσσος sicher sind (vid. Hesych.

2) Callimach. ap. Diog. Laert. I, 81 (Πίττακον) τὸν Μιτυληναῖον, παῖδα τὸν Ὑῤῥαδίου; Diog. Laert Πίττακος Ὑῤῥαδίου; Suid. Πίττακος υἱὸς Καΐκου καὶ Ὑῤῥαδίου Θρᾳκός; Phavor. Lex. Ὑῤῥάδιος κύριον, ὁ παιὴρ τοῦ Πιττάκου.

Suid. Phrynich. et intt.), anderſeits συρίσκος durch ausdrückliches Zeugniß bei Heſychius (συρίσκος· ἀγγεῖον τι πλεκτὸν — τινὲς δὲ ὑρίσκον) und Erwähnung bei Pollux VII, 174 und X, 129. Sieht man hieraus, daß ὑῤῥάδιος und συῤῥάδιος wirklich verſchiedene Formen ſind, ſo bekommt man zugleich das Recht, das Lateiniſche spurius für nahe verwandt zu erklären. Als Stamm im Griechiſchen darf man σύρω, aber auch (cf. ὑρχὴ, furca Lob. p. 34) φύρω betrachten. — Es waren dieſe Bemerkungen nöthig, um jeden Verdacht abzuweiſen, daß vielleicht die zweite Erklärung von ὑῤῥάδιος nur aus einem Mißverſtändniſſe der Grammatiker hervorgegangen ſei, worauf leicht Jemand fallen könnte. Denn allerdings wäre es ein wunderbares und grauſames Spiel des Zufalles, wenn Pittacus gerade von ſeinem Vater her ein Patronymicum geführt hätte, welches gerade auch den Vorwurf der unedlen Geburt bezeichnete, der ihm ſonſt vom Alcaeus gemacht wird, indem er ihn κακόπατρις nennt fr. 30. Will man an dieſen Hohn des Zufalls gegen den armen Pittacus nicht glauben, ſo muß nothwendig eine von beiden Angaben falſch ſein; und da das Adjectivum ὑῤῥάδιος, εἰκαῖος geſichert iſt, ſo kann es nicht zugleich ein echtes Patronymicum für den Pittacus ſein. Freilich nur ein ſcheltendes Epitheton darin zu ſehen, das durch die Grammatiker nur irrthümlich für ein Patronymicum gehalten ſei, und alle Ueberlieferungen über den Vater Hyrras und die Bildung auf αδιος für erdichtet zu erklären, wäre ſehr verwegen. Wahrſcheinlicher würde es ſchon ſein, wenn man die patronymiſche Bildung auf αδιος anerkennte, dagegen den Vater Hyrras leugnete und in Ὑῤῥάδιος einen ähnlichen Scherz ſähe, wie in ζοφοδορπίδας, einer andern ſchmähenden Benennung des Pittacus. Denn allerdings kann man leicht glauben, daß der Name Ὕῤῥας nur aus dem Patronymicum Ὑῤῥάδιος gefolgert ſei, weil er nur in Beziehung auf dieſes erwähnt [3])

3) In Cram. Ann. IV, 326, 26 wird Ὕρρας freilich Μιτυληναίων τύραννος genannt, οὗ υἱὸς Πίττακος εἷς τῶν ἑπτα φιλοσόφων; aber

und daneben der andere Name des Vaters Caïcus überliefert wird. Aber gegen diese Annahme streitet am meisten der Name von Pittacus Sohne *Τύῤῥαιος* (v. l. *Πυῤῥαῖος*) bei Diog. Laert., gegen den kein erheblicher Grund zum Verdacht vorliegt, und dessen Aehnlichkeit mit *Ὑῤῥάδιος* das Dasein eines Ahnen *Ὕῤῥας* (oder *Fύρρας* nach Seidler) zu bestätigen scheint. — Es bleibt Nichts übrig, als *Ὑῤῥάδιος* für eine spottende Verdrehung eines echten Patronymici zu halten. Man könnte etwa vermuthen, dieses habe eigentlich vom Vater *Ὕῤῥας* *Ὑῤῥαῖος* [4]) gelautet, und sei durch leichte Aenderung der Endung in das Schmähwort *Ὑῤῥάδιος* verkehrt. Allein die patronymische Form auf *αδιος* wird doch, wenn man auch einen Irrthum der Grammatiker bei *Ὑῤῥάδιος* annehmen will, zu sehr durch das zweite Beispiel *Τινάδιος* gesichert, das gar nicht erdichtet aussieht, und auch durch das gentile *Μυσάδιος*, das Steph. Byz. s. v. *Μυσία* Aeolisch nennt für *Μυσός*. Denn Patronymica und Gentilia haben oft verwandte Formen, nicht weniger auch die Diminutiva, deren Bildung auf *διον* mit Recht von Pott (Etym. Forsch. II p. 565) verglichen wird, cf. Grimm Gr. II p. 349 seqq. — Vorzüglich aber zeigt der Name *Ὕῤῥας* selbst zu viel Aehnlichkeit mit *ὕῤῥαξ*, *ὑῤῥάδιος*, als daß man ihn für echt halten möchte. So muß denn wohl die Verdrehung an dem Stammnamen vorgenommen sein, und hier kann der Name des *Τυῤῥαῖος* oder *Πυῤῥαῖος* auf die richtige Spur führen. Ich denke nemlich, ein Vorfahre des Pittacus hat *Τύῤῥας* (oder *Πύῤῥας* [5]) geheißen; von diesem konnte Pit-

dieser handgreifliche Irrthum kann am wenigsten den Glauben an seine historische Existenz befördern.

4) Ueber diese Bildung der Patronymica bei den Aeolischen Boeotern und Thessalern s. unt. fr. 2; bei den Lesbiern spricht für dieselbe der Name *Τυῤῥαῖος* und einigermaßen die *Νικιάα ἄλοχος* bei Theocr. 28, 9, wie ich aus den Handschriften anderwärts hergestellt habe.

5) Das Letztere wäre wahrscheinlicher, wenn man in Pyrradios Pyrrae bei Priscian eine richtigere Ueberlieferung anerkennen dürfte, woran ich zweifle.

tacus richtig Τυῤῥάδιος heißen, was von dem boshaften Witze des Alcaeus in das höhnende Ὑῤῥάδιος verdreht ward. Ich halte den Τύῤῥας lieber für einen entfernteren Ahnen und die Bildung auf αδιος nicht für die gewöhnliche, um es dem Witze des Alcaeus nicht gar zu bequem zu machen. Daß die Grammatiker, welche Ὑῤῥάδιος für das echte Patronymicon hielten, zunächst an einen Vater Ὑῤῥας dachten, ist natürlich [6]). — Dieses meine Ansicht über den Namen Ὑῤῥάδιος; auf jeden Fall, glaube ich, wirst Du mir darin beistimmen, daß es eine Verdrehung sei.

Kehren wir jetzt zur Stelle des Alcaeus zurück, wo aus dem corrupten τῷ Τύῤῥακκω Neue τῷ τ' Ὑῤῥακήῳ, Seidler τῷ Fυῤῥαδήῳ emendirt, so ergibt sich aus obiger Zusammenstellung zunächst, daß das κ im Namen bei Neue richtig von Seidler auch fortgeschafft ist, aber auch daß die Hypotheseu, wodurch dieser das vom Metrum verlangte η zu rechtfertigen sucht, aus der Luft gegriffen sind. Es ist vielmehr dem Aeolischen Dialecte eine merkwürdige Verwandlung des kurzen ι in η eigenthümlich. Die Grammatiker [7]) nennen sie in den Homerischen Wörtern πόληος, νηλητεῖς, κοίμησον für πόλιος, νηλιτεῖς, κοίμισον Aeolisch und führen als Aeolisches Beispiel ψημυθιον für ψῖμύθιον an. Ganz entsprechend ist auch πεμπεβόηα Sapph. 49, da diese Adjectiva des Stoffes im Aeolischen Dialecte gewöhnlich die Endung ιος haben, wie χρύσιος. Man erkennt leicht, daß diese Verwandlung vom Metrum veranlaßt wird. — Das Digamma bei Seidler verliert in unserer Ansicht über den Namen Τύῤῥαιος eine Stütze, könnte dagegen auf andere Weise noch mehr begründet werden. Da ich es im Folgenden nicht annehme, so bemerke ich vorläufig, daß die Lesbischen Dichter auch in Wörtern, die sonst das Digamma haben, es fast mehr vernachlässigen als anwenden.

6) Allenfalls könnte man hiernach auch den Namen des Vaters Ὑῤῥάδιος rechtfertigen.

7) Scholl. Il. φ, 516; Choerob. Bekk. p. 1193 und Cram. II p. 241, 7; Et. M. 603, 54; Scholl. Od. π, 317 und Il. π, 524.

Der zweite Eigenname im Fragment *Διννομένης* bietet nicht weniger Schwierigkeiten dar. Er kommt außerdem in fr. 43 vor, und die Schreibart steht durch die Uebereinstimmung der Handschriften des Athenaeus an jener Stelle mit mehreren des Hephaestio (rell. *Δινομένει*) an dieser Stelle möglichst fest. Man kommt fast mit Nothwendigkeit auf den Gedanken, darin eine Aeolische Form des bekannten Namens *Δεινομένης* zu erkennen. Allein richtig haben Mehrere eingesehen, daß die Aeolische Form von *δεινὸς* nicht *δίννος* sondern *δέννος* heißen müßte, wie *ἔμμα* für *εἶμα*, *δίννα* für *δίνη*. Indeß mit ihm *Δεννομένης* zu schreiben gegen alle Handschriften, scheint zu verwegen, zumal da das Aeolische *δέννος* sehr problematisch ist [8]). Eher könnte man meinen, es sei in älterer Zeit *δινὸς* gesprochen, so wie die Aeoler *οἰκτίῤῥω* für *οἰκτῖρω*, eine andere Schreibart von *οἰκτείρω*, hatten (vid. Choerob. Cram. II, 243, 26, Bekk. 1404); aber schon auf dem Helme des Hiero ist *Δεινομένεος* geschrieben. Es erscheint mir daher am wahrscheinlichsten, daß *Διννομένης* auch als eine Verdrehung von *Δεινομένης* zu betrachten ist, so daß Alcaeus einen seiner Feinde aus Starkmuth in Drehmuth umtaufte. Denn *δίννω* sagten die Aeoler für *δίνω* (Choerob. Cram. II p. 190, 24), *δίννα* für *δίνη* (ibid. 190, 22 et 171, 4). In fr. 43 habe ich bereits früher emendirt: *ἐκ δὲ ποτηρίων πώνεις Διννομένῃ παρίσδων*. Jetzt erkennt man, daß jene Anrede an den Pittacus gerichtet ist, daß Deinomenes einer seiner gemeinen Zechkumpane war, die ihm Alcaeus durch die Benennung *ζοφοδορπίδας* vorwarf nach Plutarchs richtiger Erklärung *ὡς ἀδόξοις τὰ πολλὰ καὶ φαύλοις ἡδομένῳ συμπόταις* (fr. 6 Matth.). In fr. 73 muß daher

8) Die Aeolische Verdoppelung der liquidae mit Verkürzung des vorhergehenden Vocales oder Diphthonges beschränkt sich auf bestimmte Fälle, die ich anderwärts näher nachweisen werde. *Δεινὸς* kann entweder, wie *κλεινὸς* aus *κλέος*, *κλεεινὸς* (Aeol *κλέεννος*), aus *δέος*, *δεεινὸς* entstanden sein; dann müßte das Aeolische *δέεννος* in *δεῖννος* oder richtiger *δῆννος* contrahirt sein; oder es ist vielmehr wie *ἁγνὸς* unmittelbar von der Wurzel *ΔΙ*, *ΔΕΙ* gebildet; dann ist kein Grund zur Verdoppelung. —

nach Neue's Vorgang geschrieben werden: *Δινομένῃ τῷ τ' Ὑρ-ραδήῳ.* —

Der zweite Vers des Fragmentes ist sehr dunkel. Seidler's von Dir aufgenommene Emendation *ἐν Μυρσιλήῳ* halte ich schon wegen des Homoiotelauton's, an dem auch Welcker p. 58 Anstoß nimmt, nicht für richtig, kann mir auch den vom Volke zum Regenten erwählten Pittacus nicht im Pallaste des Tyrannen Myrsilus denken; wie endlich die Erklärung von *ἄρμενα* durch arma oder armamenta möglich ist, sehe ich nicht ein. Im Allgemeinen scheint mir der Sinn zu sein: noch haben Dinomenes und Pittacus den für sie angemessenen Ruhm in Trinkgelagen. Ich möchte daher gern in dem letzten verderbten Worte etwa den *οἶνος μυρσινίτης* suchen; doch ist es auch wohl erträglich, aus der Lesart der bessern Handschriften *μυρσίνῳ* zu machen *μυρσινῶνι*, und die Zechbrüder in einem Myrtenhaine schmausend zu denken. Die Verlängerung der Endsylbe in *κέατ'* scheint mir auch zu entschuldigen, und so möchte ich schreiben:

Ἦρ' ἔτι Δινομένῃ τῷ τ' Ὑρραδήῳ
τἄρμενα λαμπρὰ κέατ' ἐν μυρσινῶνι.

Sappho.

Zu dem zweiten Gedichte kann ich Dir freilich keine Conjectur mittheilen, auf die ich irgend einigen Werth legen möchte; aber die herrliche Reliquie verdient wohl, daß einige zweifelhafte Stellen noch einmal besprochen werden. — Im Anfange kann ich mich nicht entschließen, des Apollonius abweichende, durch ausdrückliches Zeugniß über das Digamma bekräftigte Lesart *φαίνεταί Foι κῆνος* leicht abzufertigen. Es erscheint eben so unwahrscheinlich, daß der sorgfältige Grammatiker einen Gedächtnißfehler begangen, als daß er die Worte aus einer andern Stelle entlehnt habe. Etwas ganz anderes ist es, wenn in den Trinkliedern des Alcäus sehr ähnliche Wendungen wie-

verkehren, wie fr. 29 und 34, 31 und 32. Sehr leicht konnte auch ϝοι wegen des Digamma ſchon früh in μοι verwandelt werden, ſo daß auch des Catull Ueberſetzung ille mi par esse deo videtur die Sache nicht entſcheidet. Fragen wir aber nach dem Sinne, ſo giebt allerdings μοι einen paſſenden Gedanken; indeß glaube ich wenigſtens nicht, daß der Sinn der Lesart ϝοι nachſteht. Den Göttern ſcheint ſich gleich, ſagt die Dichterin, wer Dir nahe ſitzt, Dich ſüß reden und lachen hört; ich aber vermag Deine Nähe nicht zu ertragen; ſobald ich Dich erblicke, verſagt mir die Stimme u. ſ. w. Es iſt ein ähnlicher Gedanke, nur voll Aeoliſcher Gluth, als wenn unſer Uhland den Knaben naiv ſagen läßt:

Es grüßen Alle ſie ſo gerne;
ich geh' vorbei und wag' es nicht,
und zu dem allerſchönſten Sterne
erheb' ich nie mein Angeſicht. —

Der Einwurf, welchen Neue macht, daß in v. 5 eine Adverſativ-Partikel vermißt werde, wäre nur bei einem Proſaiker angebracht. Dagegen erklärt ſich aus dem Gegenſatze in dieſem Verſe der ſcheinbare und deshalb von G. Hermann und auch von Dir verdammte Pleonasmus der handſchriftlichen Lesart τό μοι ἐμὰν etc. — In v. 7 haſt Du mit Hermann geſchrieben ὥς Ἴδω γάρ σε βρόχε', ὥς με φώρας οὐδὲν ἔτ' ἴκει. Sehr gern hätte ich eine Nachweiſung geſehen, daß bei dieſem ὡς — ὥς, welches ich nur mit dem Ind. Aor. kenne, auch der Conjunctiv vorkomme oder vorkommen könne. Aus der am meiſten beglaubigten handſchriftlichen Lesart ὥς γάρ σ' ἴδω ergiebt ſich am leichteſten ὥς σε γὰρ ϝίδω, βροχέως etc. oder ὡς γὰρ εἴς σ' ἴδω. Die Conſtruction iſt wie bei Herod. IV, 172 τῶν δὲ ὡς ἕκαστός οἱ μιχθῇ, διδοῖ δῶρον. Daß Hermann wegen einer überfeinen Diſtinction βρόχεα für βροχέως verlangt, obgleich die Aeoliſche Gloſſe des Heſychius βροχέως mit einigem Scheine auf dieſe Stelle bezogen wird und das

daſelbſt erklärende Wort *συντόμως* gerade auch in der Bedeutung alsbald vorkommt, hat wenig überzeugendes. — In dem mehrfach von Dir behandelten v. 13 haſt Du längſt überzeugend nachgewieſen, daß *ψυχρὸς* ein Gloſſem und *κακχέεται* die echte Lesart iſt. Jedoch kann ich Dir in Deinem Urtheil über die Stelle der Anecd. Cram. I, 208, 13 in andern Punkten nicht beiſtimmen. Sie lautet folgendermaßen: *ἰδρὼς· τοῦτο παρ' Αἰολεῦσι θηλυκῶς λέγεται· ἀναδέχεται κλίσιν ἀκόλουθον θηλυκῷ γένει· ἁδεμὰ ἰδρὼς κακὸς χέεται, ὅμοιον τῇ ἠώς· εἶτα ἡ γενικὴ ἰδρῶς ἀμφότερα ἀντὶ τοῦ ἰδροῦς ὡς μελάγχρως ἀντὶ μελάγχρους· καὶ αἰδῶς ἄξιος.* Der Grammatiker behauptet über *ἰδρὼς* im Aeoliſchen Dialecte zweierlei, einmal daß es weiblichen Geſchlechtes ſei wie *ἠώς*, *αἰδώς*, dann daß es dem entſprechend declinirt werde, alſo im Genitiv *ἰδροῦς* oder Aeoliſch *ἰδρῶς* habe. Man erwartet für beide Sätze Beweiſe. Das Fragment gab nach Deinen frühern Conjecturen in den Exercc. critt. einen ſolchen für den Genitiv *ἰδρῶς*, nach den neuern *ἐκ δὲ Fιδρὼς* und (Add. p. 470) *καδ δὲ Fιδρὼς* weder für Geſchlecht noch Declination, ſo daß man gar nicht begreift, weshalb es angeführt wird. Auf jeden Fall würde aber der Beweis für die eine Behauptung fehlen. Allein bei genauer Betrachtung ergiebt ſich, daß vom Genitiv erſt von den Worten *εἶτα ἡ γενικὴ* an geſprochen wird und daß in den Worten *ἰδρῶς ἀμφότερα*, welche Du mit Recht für corrupt erklärteſt (Exx. cr. I p. 8), ein Bruchſtück eines Aeoliſchen Dichters als Beweis für den Genitiv *ἰδρῶς* enthalten iſt. Ich vermuthe etwa *ἰδρῶς ἀμφορά*, da *ἰδρὼς ἀναφέρεται* ſo gut geſagt werden konnte als *ἰδρὼς ἀνακηκίει*. Der letzte Theil der fraglichen Stelle wäre alſo, übrigens nach Deiner Verbeſſerung, zu ſchreiben: *εἶτα ἡ γενικὴ· ἰδρῶς ἀμφορά, ἀντὶ τοῦ ἰδροῦς, ὡς Μέλαγχρος αἰδῶς ἄξιος.* Es folgt nun, daß die Stelle der Sappho nothwendig einen Beweis für das weibliche Geſchlecht von *ἰδρὼς* enthalten muß und daß der Grammatiker geleſen hat *ἃ δὲ μ' ἰδρὼς κακχέεται*, wie unſer Bergk

die Stelle schon längst emendirt hat. Die einstimmige Lesart bei Longin und in den Ann. Cram. μ' ἰδρὼς in Fιδρὼς zu corrigiren, sehe ich gar keinen Grund. Daß μοι bei den Aeolischen Dichtern elidirt werden konnte, war wenigstens auch die Ansicht des Apollonius Dyscolus, wenn er angiebt (de pron. p. 103), daß ἐμ' αὐτᾷ Sapph. 60 N. und ἐμ' αὐτῷ Alc. 73 M. ἐν παραθέσει oder διαλύσει gesetzt, nicht aber zusammengesetzt sind wie σαὐτω Alc. 75. 76 M. — Für Deine Behauptung, daß sich bei Homer Beweise für das Digamma von ἰδρὼς finden, habe ich vergeblich Belege gesucht (denn ὃν ἵδρωσα ist kein solcher), wohl aber viele Beispiele des mangelnden Digamma getroffen. Der einzige Beweis für ein ursprüngliches Digamma liegt in den verwandten Sprachen, Sanscr. svid, Mhd. switzen. Aber ist auch einmal bei den Griechen Fιδρὼς gesprochen worden, so folgt daraus doch für die fragliche Stelle nichts, weil die Vernachlässigung des Digamma bei den Aeolischen Dichtern häufiger ist, als der Gebrauch.

In v. 16 hast Du ὀλίγω 'πιδευὴς aufgenommen für 'πιδεύσην nach Hermanns Conjectur, welcher der Sappho das Activum von ἐπιδεύομαι abspricht. Wenn man aber bedenkt, daß δεύω nur dialectisch von δέω verschieden ist, und gerade den Aeolern insbesondere angehörig, wie denn in Lesbischen Inschriften nr. 2166, 32 ἐνδεύη und nr. 2189 δενομένοις gelesen wird, und daß das Activum ἐπιδέω schon bei Herod. 7, 28 gefunden wird, so ist kein Grund da, an der Form von ἐπιδεύσην zu zweifeln. Der gegen den Sinn des Futuri von Neue gemachte Einwand, ist aber zu schwach, eine Conjectur zu rechtfertigen.

Corinna.

In fr. 1 habe ich sogleich nach Empfang des Restes von Deinem Delectus meine Vermuthung über χειρωαδων aufgegeben gegen das von Dir aufgenommene χειρωάδων. Die Form

ἠρωὰς rechtfertigt ſich vollkommen durch Τρωάς. Dagegen ſcheint mir mein ἰώνει noch unzweifelhaft richtig; in dem darauf folgenden corrupten ἦδ' möchte ich aber jetzt am liebſten οἶδ' oder vielleicht in der Boeotiſchen Form ὖδ' erkennen, und ſomit ſchreiben:

ἰώνει ὖδ' εἰρώων ἀρετὰς χειρωάδων.

Das zweite Fragment iſt bei Herod. π. μ. λ. p. 11, 8 ſo überliefert: Κόρινν α· Βοιωτοὶ τοῦδε μάχαρ Κρονίδη· τοῦ ποτειδάωνος ἄναξ βοίωτε. Mit Boeckh vermutheſt Du in Βοιωτοὶ den Titel des Gedichtes und ſchreibſt: τὸν δὲ μάχαρ Κρονίδα, τὸν Ποτειδάων, ὦ ϝάναξ Βοίωτε. Richtig hat unſtreitig Boeckh das Boeotiſche τὸν für σὺν erkannt. Aber eben ſo ſicher iſt die Aenderung der letzten Worte falſch. Es wird nemlich Boiotos, der Sohn des Poſeidon, der Stammheros der Boeoter angeredet. Das zeigen die Worte ſelbſt, wenn man ſie nicht ohne Grund ändert, und das erſte Βοιωτοὶ, in welchem deutlich der Titel Βοιωτῷ enthalten iſt, ſo daß alſo das Fragment aus einem bisher unbekannten Gedichte der Corinna zur Verherrlichung des Boeotus entlehnt iſt. — Zugleich fällt aber auch die Emendation Κρονίδα für Κρονίδη, weil dieſelbe Perſon angeredet ſein muß. Ich vermuthe Κρονιδῆε, Boeotiſch für Κρονιδαῖε, Sohn des Kroniden (Poſeidon), Enkel des Kronos. Die Boeotiſchen Patronymica auf ιος hat Böckh C. I. nr. 1574 richtig in den Boeotiſchen Inſchriften nachgewieſen und nur dadurch ſich zu mehrfachen Irrthümern verleiten laſſen, daß er ſie den gewöhnlichen Poſſeſſivis auf ειος, wie Ἑκτόρειος entſprechend glaubt, während vielmehr die adiectiva patronymica auf ιος bei Homer und Pindar, Τελαμώνιος, Ποιάντιος υἱὸς, Κρόνιε παῖ Ῥέας, Δεινομένειε παῖ zu vergleichen ſind. Mit dieſer Endung ιος iſt ganz regelmäßig nicht allein das Theſſaliſche patronymicum Πολεμαρχιδαῖος C. I. nr. 1766 gebildet, ſondern auch die Boeotiſchen Καλλιῆος, Ἰσμεινιῆος, Ἀριστιῆος C. I. nr. 1574. 1578, Boeotiſch für Καλλιαῖος von Καλλίας etc., welche Böckh auf ſehr künſt-

liche Weiſe erklärt p. 723. Gegen die entſprechende Form *Κρονιδῆε* ließe ſich nur einwenden, daß in den Boeotiſchen Inſchriften nach Böckhs richtiger Bemerkung dieſe Formen nicht von patronymicis auf δας gebildet werden. Daß dieſes aber kein nothwendiges Geſetz, ſondern ein mehr zufälliger Sprachgebrauch iſt, der für die dichteriſche Sprache nicht bindend iſt, ergiebt ſich ſchon aus dem Theſſaliſchen *Πολεμαρχιδαῖος*. — Somit iſt das ganze Fragment zu leſen: *Κόριννα Βοιωτῷ·*

τοὺ δὲ μάκαρ Κρονιδῆε, τοὺ Ποτειδάωνος ἄναξ Βοιωτέ.

Das achte Fragment wird von Hephäſtion, nachdem er ſchon andere Beiſpiele der glyconei polyschematisti aus der Corinna beigebracht hat, mit den Worten eingeleitet: *ἔτι δὲ καὶ πλείοσιν αὕτη κέχρηται σχήμασιν.* Er giebt alſo keine Veranlaſſung in den folgenden Verſen einen Zuſammenhang zu vermuthen, noch auch nur ſolche Verſe zu erwarten, welche nach der Hermanniſchen Theorie zu den Glycooneen gezählt werden können. Denn wie weiten Spielraum die alten Metriker unter dem Namen der polyschematisti geſtatteten, zeigt die Erklärung des Hephäſtio: *πολυσχημάτιστα δὲ καλεῖται, ὅσα κατ' ἐπιλογισμὸν μὲν οὐδένα πλῆθος ἐπιδέχεται σχημάτων, κατὰ προαίρεσιν δὲ ἄλλως τῶν ποιητῶν.* — Indeß hat Hermann durch die gewaltſamſten Emendationen nicht allein die folgenden Verſe zu Glyconeis polyschematistis in ſeinem Sinne machen, ſondern auch einen Zuſammenhang des Sinnes hineinbringen wollen; und in der Hauptſache hat Böckh und haſt auch Du ihm beigeſtimmt. Nach allen Aenderungen vermag ich aber noch immer keinen erträglichen Zuſammenhang in den Verſen zu finden. Was hat der Reuter-Speer mit der Zerſtörung der Stadt zu thun? Welcher kühne Uebergang von *πόλιν ἐπράθομεν* zu *γλύκυ τις ἀείδων πελέκεσσί τις δονεῖται*? Wie künſtlich erklärt Hermann die letzten Worte: durch die Beile (d. h. durch das Einſchlagen der Thore mit Beilen!) wird mancher in Beſtürzung geſetzt; oder wie kann nach Deiner Erklärung *πελέκεσσι δονεῖσθαι* heißen: mit Bei-

len erſchlagen werden, zumal da Beile ſo ſelten als Waffe vorkommen. — Betrachten wir ohne alles Vorurtheil das Fragment als ein Aggregat von Verſen unſichern, nur dem Glyconiſchen ähnlichen Versmaßes, zwiſchen denen ein Zuſammenhang nicht im voraus anzunehmen iſt, ſo wird man bei dem erſten Verſe δούρατος ὥστ' ἐφ' ἵππω ſehr leicht an Homers Erzählung erinnert (Od. ε, 370): αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἀμφ' ἐνὶ δούρατι βαῖνε κέλητ' ὡς ἵππον ἐλαύνων. — Es ſcheint danach dieſer Vers aus einer Erzählung von den Irrfahrten des Odyſſeus entnommen. Da es nun nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die andern Verſe demſelben Gedichte angehören, ſo darf man die folgenden Worte πόλιν δ' ἐπράθομεν auf die Zerſtörung von Ismaros (Od. ι, 40 ἔνθα δ' ἐγὼ πόλιν ἔπραθον) beziehen, ferner γλυκὺ δέ τις ἀείδων auf die Erzählung von der Circe (κ, 226 ἔνδον γάρ τις — καλὸν ἀοιδιάει). Für die beiden übrigen Bruchſtücke findet ſich keine ſolche Beziehung; doch ergänzt ſich bei πελέκεσσι δονεῖται am natürlichſten ὕλη, und die Beſchreibung von Holzfällen konnte leicht in der Geſchichte des Ulyſſes vorkommen. — Sind dieſe Vermuthungen nun begründet, ſo folgt daraus, daß Corinna in einem Gedichte die Abentheuer des Odyſſeus beſchrieben, dabei nach Homer ihn ſelbſt redend eingeführt und ſich ſelbſt in Worten ſehr eng an den Dichter angeſchloſſen hat. Man darf ferner vermuthen, daß dieſes Gedicht der Κατάπλους geweſen, aus deſſen beiden Fragmenten nr. 4. 5 ſich ſonſt nichts ſicheres für den Inhalt ergiebt.

Im Einzelnen läßt ſich bei dem Mangel des Zuſammenhanges und der Unſicherheit des Metrums nicht gut emendiren; doch macht auch nur προφανὴς Schwierigkeit.

G. L. Ahrens.